ST. GEORG Zeitung

Juli 2008

Liebe Gemeinde,

in ein paar Tagen beginnen die Sommerferien. Manche von uns werden diese Zeit in einer fremden Gegend verbringen, manche bleiben zu Hause, die Einen gehen alleine in den Urlaub, die Anderen mit ihrer Familie oder Freunden – für uns alle ist diese Zeit, wie auch unser ganzes Leben, eine Art des Weges, den wir gehen. Ende April/Anfang Mai habe ich einen Weg gemacht – ich bin zusammen mit 9 Personen nach Santiago de Compostella zum Grab des heiligen Jakobus gepilgert. Das Bild auf der Titelseite dieses Pfarrbriefes ist eine Erinnerung an diese Zeit. Es war eine einmalige Zeit mit vielen wunderbaren, ob-

wohl nicht immer einfachen Erfahrungen. Wir haben dankbar alles angenommen, was Gott uns täglich schenkte: Freude und Leid, Lachen und Weinen, Sonne und Regen, Kälte und Hitze, auch Schmerz und Kreuz. Wir haben dabei mehrere Male unser „Sterben und Auferstehen“ erlebt. Was uns getragen hat, war Jesus Christus, dem wir diesen Weg und uns selbst anvertrauten, und nicht zuletzt die tägliche Eucharistiefeier, die an unterschiedlichen Orten gefeiert wurde. Wie es jemand aus der Gruppe formuliert hat, „auf den Weg nach Santiago haben sich 10 Einzelpersonen gemacht – nach Haunstetten ist eine neue Familie zurückgekommen“. Auf diesem Weg haben wir auch erfahren, was bedeutet wortwörtlich „einer trage des anderen Last.“ Wir konnten aufs Neue lernen, was bedeutet einfach zu leben, mit bescheidenen Unterkünften und einfachem Essen glücklich zu sein, die Schönheit der Natur zu bewundern. Auch wenn wir gemeinsam gepilgert sind, hatte jede und jeder genug Freiräume, um alleine zu sein und Ruhe und Stille zu genießen. Auf diesem Weg haben wir gut aufgetankt.

Es ist mir bewusst, dass Ihre Urlaubszeit keine Abbildung unseres Jakobsweges wird. Dies ist einfach unmöglich. Dieser Weg ist für den, der ihn geht, einmalig und unwiederholbar.

Trotzdem wünsche ich Ihnen einen gesegneten Urlaubsweg. Mögen die Ziele, die Sie sich gesetzt haben, Sie nicht nur in eine wunderbare Gegend führen, mögen sie vor allem zur Erholung und Entspannung Ihres Körpers, Geistes und Seele führen. Nach einem Jahr der Arbeit, das für viele mit Anstrengung, Leistung und Stress verbunden war, bietet uns die Ferienzeit eine Chance zu sich selbst, zu unserer Familie, zu den Nächsten und zu Gott zu finden.

Genießen Sie diese Zeit, die auch ein Geschenk Gottes ist, tanken Sie gut auf, suchen und finden Sie das, wonach sich Ihr Herz sehnt!

Gott segne Sie und Ihre Wege!

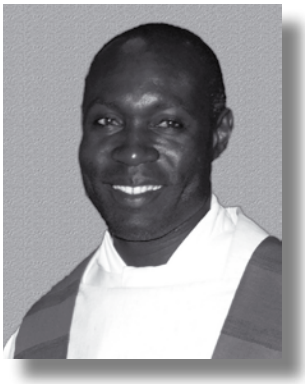
Ihr Pfarrer
Markus Mikus

Adieu Pater Michael und herzlich willkommen Jean-Claude

Zum 01. Sept. 2008 verlässt uns Pater Michael Handerek OFM, der im letzten Jahr in unserer Pfarreiengemeinschaft als Kaplan zur Einarbeitung tätig war. Seine künftige Wirkungsstätte ist die Pfarreiengemeinschaft Ichenhausen, wo er als Kaplan mitwirken wird. Für die neuen Aufgaben wünschen wir ihm Gottes Segen und danken gleichzeitig für seinen Dienst in Haunstetten.

In unserer Pfarreiengemeinschaft begrüßen wir herzlich H.H. Jean-Claude Muanda Sita, den bisherigen Kaplan im Univiertel, der nun zu uns wechselt. Wir freuen uns auf gute Zusammenarbeit und eine Erfahrung der afrikanischen Kirche, die er mit sich bringt. Wir wünschen ihm, dass er sich bei uns wohl fühlt und schnell einlebt. Möge sein Einsatz bei uns zum Segen für ihn und unsere Pfarreiengemeinschaft werden.

Markus Mikus



Der neue Kaplan stellt sich vor

Ab dem 1. September 2008 wird mir, Jean-Claude MUANDA SITA, aus der Demokratischen Republik Kongo (Ex-Zaire), die Aufgabe des Kaplans in der Pfarreiengemeinschaft St. Albert und St. Georg in Haunstetten übertragen. Abbé Jean-Claude ist mein Rufname.

Ich stamme aus einem Land, dessen Bevölkerung gut missioniert wurde; die meisten sind katholisch. Kongo ist zur Zeit das wichtigste christliche Land Afrikas, mit 50 großen Diözesen. Die Zahl der Priester nimmt zu und der Nachwuchs ist zahlreich.

Geboren wurde ich 1967 in der kleinen kongolesischen Stadt Moanda-Cité am Atlantik. Bereits mit sieben Jahren war ich Ministrant und wollte Priester werden. Anders als in Deutschland, besuchen Jugendliche mit diesem Lebensziel im Kongo sehr früh eine eigene Bischofsschule, das „Kleine Seminar“. Dies ist ein Gymnasium mit Internat, dessen Lebensstil sehr streng ist, strenger als in einem Priesterseminar . Da ich die Primarschule mit fünf Jahren beginnen durfte, habe ich das Gymnasium mit 17 Jahren absolviert und bin mit diesem Alter ins Priesterseminar in Boma eingetreten. Nach vier Jahren Philosophie-Studium in Boma und fünf Jahren Theologie-Studium in einem Regionalpriesterseminar in Mayidi bei Kinshasa, der Hauptstadt Kongos, wurde ich am 21. August 1994 zum Priester geweiht.

Nach meiner Priesterweihe übernahm ich die Aufgabe eines Ausbilders in unserem Kleinen Seminar. Ich war Internatdirektor und Latein- und Französischlehrer. Drei Jahre später wurde ich zum Pfarrer meiner Heimatpfarrei, der größten und wichtigsten meiner Diözese, mit etwa 70.000 Katholiken, ernannt. Wie in Deutschland, ist auch im Kongo die wichtigste Aufgabe die Seelsorge. Allerdings gestaltet sich diese im Kongo deutlich anders als in Deutschland.

Zwar hat mein Vaterland die meisten Bodenschätze in der ganzen Welt. Aber die Bevölkerung ist sehr arm und hungert, weil die Reichtümer hauptsächlich ins Ausland fließen. Über 80% der Bevölkerung sind arbeitslos und überleben, weil es die traditionelle Landwirtschaft gibt.

Außerdem besuchen rund 50% der Bevölkerung niemals eine Schule, können weder lesen noch schreiben.

Die Schule ist zu teuer für die Bevölkerung. So sehe ich meine Berufung vor allem darin, die Menschen zu ermutigen, indem ich beispielsweise das Alphabet lehre oder die Jungen unterrichte.

Eine weitere Folge der Armut ist, dass die Menschen sich keine Rechtsanwälte leisten können. Deswegen ging ich in die Kongolesische Hauptstadt Kinshasa, um Jura zu studieren. Denn mein Heimatbischof plante, eine Bistums-Kanzlei für Arme zu schaffen, in der ich arbeiten sollte. Letztendlich war es zu schwierig, im Kongo zu studieren. Ich habe über zwei Jahre für die ersten beiden Semester gebraucht, weil die Professoren immer streiken. Sie bekommen einen nur sehr geringen Lohn.

Das Schicksal hat es gefügt, dass ich in Deutschland gelandet bin, um mein juristisches Studium fortzusetzen. So ging ich im Jahre 2003 in die Universität Augsburg. Ich habe leider dieses Studium abbrechen müssen, weil der Unterschied zwischen dem deutschen juristischen System und dem kon-

golesischen himmelweit ist. Seit September 2002 war ich als Kaplan in der Pfarrei „Zum Guten Hirten“ im Univiertel.
Mein Heimatbischof hat mich gebeten, in der Diözese Augsburg noch ein paar Jahre weiter zu wirken. So werde ich ab September 2008 in der Pfarrgemeinschaft St Albert und St. Georg tätig sein. Ich bin froh, in Haunstetten Seelsorger zu sein und auf Weisung des Pfarrers Mikus mitzuwirken. Ich werde mich bemühen, meinen Mitchristen zu dienen. Denn die Ernte in Deutschland ist groß, aber es gibt immer weniger Arbeiter. Beten wir darum, dass der Herr uns gute Hirten gibt.
Herzlichen Gruß !
Ihr, Abbé Jean-Claude SITA

Ein Jahr...

…ist schnell vergangen. Ein Jahr zusammen mit Pfarrer Marek Mikus. Ich bin erst „gestern“ hierher gekommen und gehe schon wieder weg. Aber in Gedanken bleibt alles was wir erlebt haben. Besonders denke ich an gute Menschen die ich getroffen habe, an Herrn Weismantel, Herrn Wolfgang Steiner, mit dem ich guten Wein getrunken habe, Herrn Dr.Demharter, Herrn Dr.Goßner und den Toni der uns bei Begräbnissen begleitete. Ich denke an unsere Senioren, die wissen was Leben bedeutet. Und wenn ich Richtung Krankenhaus gehe, schaue ich immer am Hof von Herrn Andy vorbei, der so viel Gutes für unsere Pfarrei tut. Bei ihm fließt ein Fluss wo gefährliche Krokodile leben. Wir brauchen nicht nach Amazonien fahren oder den Nil sehen. Alles gibt´s zu Hause. Denn dort kann man nicht schwimmen. Unter Wasser lauern große Reptilien. Man muss sehr aufpassen. Aber wir brauchen auch Lust zum Leben. Beim Herrn Andy versteht man, was Freundschaft und Menschlichkeit sind. In einem Lied hören wir „Wo sind die Buben der vergangenen Jahre, wo sind diese Buben, alle hat der Wind vertrieben“.
Mit uns in Gedanken ist Pfarrer Streitberger und eine blühende Pfarre mit so vielen Ausschüssen und Tätigkeiten, mit so vielen Freiwilligen. Er geht durch seinen Garten und nach der Sonntagmesse kommen die Männer der Schola zu einem Bier. Und doch ist er schon lange nicht mehr da. Was bleibt von einem Menschen? Nur Gedanken oder nur ein Denkmal? Der Wind sagt „es war einmal“. Aber trotzdem muss alles Gute im Gedächtnis bleiben, was gemacht wurde. Wir treffen oft Menschen die ihre Tätigkeit, ihre Arbeit in aller Stille vollbringen und man kennt sie deswegen nicht. Wir wissen oft gar nicht wie viele Mühe es kostete.
Unser Hausmeister und Mesner Herr Nürnberger ist einer von diesen Menschen. Er hat auch mir viel geholfen. Maxi, oder wie ich sage: „mein Bub“, mag ihn auch sehr. Herr Nürnberger mag Tiere. Wer Tiere mag hat ein gutes Herz und mag auch Menschen.
Es ist ein Jahr vorbei .Und ich und Maxi haben es hinter uns. Manchmal schaute ich von meinem Zimmer in unseren Pfarrgarten. Maxi war auch oft dort, konnte laufen und sich freuen. Momentan ist dort alles grün. Aber bald kommt der Herbst und niemand wird uns hier mehr sehen. Niemand wird einen Kaplan sehen, der mit einem lustigen und freundlichen Hund, der alle begrüßt, vorbei kommt oder bei der Kirche steht. Ein Hund mit goldenem Herzen, ein Kaplan mit Menschlichkeit und Verständnis für Alle. Es bleibt Leere und manchmal Traurigkeit dass hätte besser sein können, dass viele Möglichkeiten vorbei sind. Es ist traurig, dass die Menschen, die unsere Pfarrei St.Georg mochten, nicht mehr da sind. Jesus sagte einmal „glücklich sind die Augen derer die es sehen und die Ohren derer die es hören“. Jeder Mensch ist besonders und einmalig. – Ist es unser Los?
Manchmal frage ich mich was Seelsorge ist. Ob es nur ein Gruß ist und jeder geht seinen eigenen Weg und denkt seine eigenen Gedanken weiter? Welche Bedeutung haben Herzlichkeit, Toleranz und Akzeptanz für uns? Die Gemeinde soll wie eine Seele sein, wo

jeder seinen Platz findet, wo jeder herzlich willkommen ist. Akzeptanz liegt nicht darin, dass wir jemanden sprachlich verstehen. Sie liegt darin, dass wir mit jemandem zusammen fühlen und ihm Gutes wünschen. Es ist mehr als Worte die wir oft in Predigten oder bei Sitzungen hören. Homo homini frater est. Heute oft eine Utopie. Wir fragen uns „Wo sind die Buben von diesen Jahren? „ Ob alle wirklich der Wind vertrieben hat? Ob nur Wind, Leere und Einsamkeit bleiben?
Aber wir können nach oben schauen. Und da sehen wir einen Stern, der uns den Weg zeigt und Hoffnung gibt, dass es in der Welt einen Stern gibt, ein Licht nur für uns, wo wir Glück und ein zu Hause finden, wie es DJ Ötzi singt: … ein Stern der uns den Weg zeigt, zu unserm Glück.

Kaplan Michael Handerek

Symbole im Leben des Christen – Heilige Zeichen, Zeiten und Räume

Ein Bildungsprojekt der Pfarreiengemeinschaft für Jung und Alt.

„Die Wahrheit in den Dingen und dahinter“ zu entdecken, war für den Liturgieausschuss von St. Georg Anlass genug, die reiche Sprache der Symbole in unserem Alltag als Bildungsprojekt für die Pfarreiengemeinschaft St. Albert und St. Georg zu erschließen.
„Tiefenbohrungen“ in den Alltag“ hat das jemand genannt.

Als Jahreszeit dafür schien uns der Erntemonat Oktober besonders geeignet. Im Abstand von 14 Tagen, jeweils an einem Mittwoch von 20.00 bis 21.30 Uhr, begleiten uns in diesem Anliegen drei Personen, die dafür über vielfältige Erfahrungen verfügen. Sie stellen sich nachfolgend mit ihrem Themenangebot vor.

Ort ist jeweils der Dachsaal des Pfarrzentrums von St. Georg.

Herrn Pfarrer Mikus herzlichen Dank für die Vermittlung der Referentin und der Referenten.
Schon jetzt ergeht zum Besuch dieser Veranstaltungen herzliche Einladung, verbunden mit dem Wunsch für einen guten „Gewinn“ aus der Teilnahme: als Wohltat für Sinne und Herz.

Otto Weismantel

„Wenn Dein Alltag dir arm scheint,
klage ihn nicht an!
Sei stark genug,
seinen Reichtum zu rufen“.

R. M. Rilke

Symbole und Zeichen im Zeitalter der Medien

Wo sind die heiligen Zeichen, Zeiten und Räume geblieben, die früher das Leben des Christen prägten? Was ist aus den religiösen Riten geworden, die das Leben, von der Geburt bis zum Tod, in der Vergangenheit deuteten? Sind die Piktogramme der Straßenverkehrsordnung das einzige, das uns an Symbolen geblieben ist? Dazu der Fernseher als Hausaltar und das Handy statt des Stundengebets? Ist unser Leben flach und bedeutungslos wie der Bildschirm? Nein! Auch die säkulare Welt hat ihre Bilder und Symbole und zelebriert ihre Rituale. Aber zumeist sind sie „entlaufene Töchter der Kirche“. Es lohnt sich, das Original wieder zu entdecken und statt des Flachbildschirms die Tiefenschicht der Seele anzuschauen.

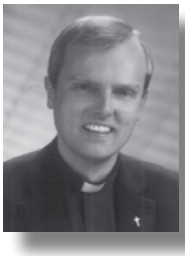
Termin: 01. Oktober 2008
20.00 Uhr

P. Gerhard Eberts MSF
Chefredakteur der Ordenszeitschrift „Sendbote“. Verschiedene journalistische Tätigkeiten. Referent im Exerzitienhaus Leitershofen

Firm fürs Leben

Das Leben läuft nicht immer wie geschmiert. Veränderungen und Umbrüche machen uns zu schaffen, sie sind aber notwendig, um weiter zu kommen. Was gibt uns Halt, woher nehmen wir gerade in solchen Lebensphasen die Kraft?

Termin: 15. Oktober 2008, 20.00 Uhr



Florian Wörner
Diözesanjugendpfarrer und Leiter des Bischöflichen Jugendamtes in Augsburg
Nebenamtlich tätig in der Pfarreingemeinschaft Ustersbach
Geb. 05.02.1970 in Garmisch-Patenkirchen
Priesterweihe am 04.05.1997 im Augsburger Dom

Himmelsspuren im Alltag

Wann haben Sie eine Rose - eine rote - geschenkt bekommen?
Wie wird das Brot von der Kalorienzufuhr zum Lebens-Mittel? Was lässt Sie in die Knie gehen?

Was unser Herz berührt, lässt sich kaum in Worte fassen, wir drücken es in Symbolen und Symbolhandlungen aus. In ihnen verdichten sich unsere Sehnsucht und unsere Hoffnung.
Die achtsame Gestaltung und der Umgang mit Dingen, Zeiten und Gesten geben dem ganz gewöhnlichen Alltag eine Tiefendimension und hinterlassen Himmelsspuren. An diesem Abend werden wir exemplarisch einige - auf den ersten Blick - Alltäglichkeiten erschließen und Anregungen zum achtsamen Umgang geben.

Termin: 29. Okt. 2009, 20.00 Uhr

Margret Färber
Dipl. Rel.päd., Dipl. Soz.päd. (FH)
Referentin der Ehe- und Familienseelsorge und Frauenseelsorge im Bistum Augsburg
Pastoralpsychologische Ausbildung/Gestaltseelsorge (DGfP)
verheiratet und wohnhaft in Günzburg

Ökumenischer Bibeltag 2008

„Trau dich – oder mit Petrus über's Wasser gehen". Der Ökumenische Teeny-Bibeltag findet am 15. November 2008 von 10.00 bis 17.30 Uhr im evangelischen Gemeindezentrum Maria und Martha statt. Eingeladen sind unsere 5. und 6.Klässler, die von der Kinderbibelwoche Abschied nehmen mussten. Ab Anfang Oktober liegen Handzettel aus. Nur Mut, traut euch! Wir freuen uns auf diesen Tag.

Für das Team, Susanne Gäßler

Eucharistie

„Tut dies zu meinem Gedächtnis"
Die Gegenwart Christi in der Heiligen Messe

Als ich 1974 ins Priesterseminar kam, machte mich die tägliche Heilige Messe, mehr als bisher, nachdenklich. Ich fragte mich immer öfter, was der tiefste Sinn der Eucharistie ist. Ich wusste, dass es mit der Hostie zu tun hat, die der Priester nach der Wandlung hochhält. Ich wollte selber Priester werden und studierte Theologie, aber wie würde ich den Glauben den Menschen erklären können. Die Erklärungen, die ich in den Büchern dazu

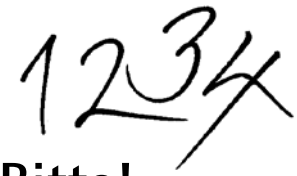
fand, waren mir damals zu hoch und zu vergeistigt.
Da meine Mutter eine praktische und gläubige Frau war, fragte ich sie einmal: „Was bedeutet die Hostie in der Heiligen Messe für dich?“ Ohne zu überlegen gab sie mir die Antwort: „Ich denke mir immer, dass Gott für mich wie Brot ist. Wenn ich bei der Heiligen Kommunion war, dann fühle ich mich wieder gestärkt!“
Als ich neun Jahre später auf meiner dritten Kaplanstelle war, hatte ich die Aufgabe, die Kinder auf den Weißen Sonntag vorzubereiten. Ich weiß noch, wie die Drittklässler einen Hefteintrag von der Tafel abschreiben mussten – mit bunten Schlangenlinien eingerahmt:
„Brot macht uns stark, Christus macht uns stark und mutig für das Gute. Wein macht die Menschen froh, Christus macht die Menschen froh. Und diese Freude wird uns niemand mehr nehmen können, nicht einmal der Tod. Es ist die Freude über Gott!“
Mein damaliger Chef meinte etwas kritisch, warum ich so ungewöhnliche Erklärungen finden müsse.
1985 war ich selber Pfarrer. Da waren wieder die Weißen Sonntage, aber diesmal in drei Pfarreien, und dann kamen noch die Elternabende dazu. Einmal fragte ein Vater: „’Wandlung’, was soll das sein?“ Ich stutzte zuerst, dann antwortete ich: „Wir müssen verwandelt werden! Wenn wir die Heilige Kommunion nehmen und essen, dann müssen **wir** verwandelt werden.“ „Wozu verwandelt werden!?“ hakte er nach. Ich: „Zu Christen!“ Und dann schaute ich ihn an und sagte: „Zu Christus!“ Er schaute mich auch an: „Das geht aber nicht so einfach!“ Ich sagte: „Das stimmt – und deshalb lädt uns die Kirche Sonntag für Sonntag ein, damit wir uns langsam verändern.“
Übrigens – Christus ist uns auch im Wortgottesdienst nah. Das heißt, wir hören seine Worte, die uns erreichen wollen und die uns in der Predigt erklärt werden, oder die Worte des Predigers regen uns an, unsere eigenen Gedanken um und um zu bewegen.
Zweiundzwanzig Jahre fuhr ich als Landpfarrer von Dorf zu Dorf, von einer Heiligen Messe zur anderen. Mit dem Glockenzeichen begann der Gottesdienst – oft war ich abgehetzt …
Die heiligen Sätze sprachen vom Leben und vom Tod Christi und wie er es gut gemeint hat. Wenn die Worte nach der Kommunion eine Pause machten, schaute ich die Menschen an; damals kannte ich sie alle, und manchmal fragte ich in meinem Inneren: „Christus, bist du jetzt da??“ Es war mir oft, als ob er antworten würde: „Viele sind doch zur Kommunion vorgekommen und haben es auch gut gemeint; ich bin jetzt in ihren Herzen.“

Manche von Ihnen werden denken: „Aber bei der Wandlung verwandelt sich doch das Brot zu Fleisch Christi und der Wein zu Blut Christi!“ „Ja! Aber was heißt denn ’Fleisch und Blut Christi’?“
’Fleisch und Blut Christi’ heißt ’Christus ganz und gar’.
In der Heiligen Messe hören Brot und Wein auf, Nahrung zu sein. Christus wird jetzt die Nahrung, ’Christus ganz und gar’: das, wofür er gekämpft und gelebt hat und wofür er verblutend gestorben ist!
Deshalb bedeutet ’Wandlung’ , dass wir uns verändern müssen. Wir bitten Gott, dass er uns verändert, verwandelt. Wir bitten Gott, dass etwas mit uns geschieht.

Im Lukasevangelium steht der wichtige Satz: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“. ’Gedächtnis’ ist nicht etwas nur für den Kopf, nur Gedanken! ’Gedächtnis’ bedeutet: etwas geht mir nicht mehr aus dem Kopf, aus dem Herzen, weil es Liebe ist, weil es Ergriffenheit ist.
Ist Christus in der Heiligen Messe auch dann gegenwärtig, wenn wir nicht ergriffen sind? Ja, aber wenn wir uns er-greifen lassen, dann

be-greifen wir auch. Dann begreifen wir auch, was wir als Christen zu tun haben.
Seitdem ich in unserer Pfarreiengemeinschaft in Haunstetten manchmal die Heilige Messe mit Ihnen feiere, gibt es einen neuen Satz, den ich Christus oft sage – wenn ich die übriggebliebenen Hostien in den Tabernakel zurückstelle: „Christus, wirst du die Menschen, die dich in der Kirche besuchen kommen und all die anderen, die an der Kirche vorbeikommen und an die Eucharistiefeier denken, daran erinnern, dass sie deine Liebe und dein Gottvertrauen in das ganze Viertel hinaustragen!“
Mir ist dann, als würde er antworten:
„Was glaubst du denn, wozu ich auf die Welt gekommen bin!?“

Michael Woitas



Zahlen! Bitte!

In unserer letzten Ausgabe der Pfarrzeitung baten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, um Ihre Beurteilung und Wünsche.
Von den neunzehn eingegangenen Bewertungen waren zufrieden oder sehr zufrieden mit unserer Arbeit sechzehn Leser mit einer Durchschnittsnote von 1,78
Bei Titelblatt (Note: 1,42), Lesbarkeit (1,38) und Format (1,28), ist wohl kaum noch etwas zu verbessern. Beim Inhalt (1,90) wurden vor allem mehr Berichte über die Jugend und die Mission sowie der Humor vermisst.
Gelesen werden allerdings zuerst der Leitartikel, die „Statistikseite“ und Termine.
Wir bedanken uns herzlich für die konstruktive Kritik und den Rücklauf von immerhin neunzehn Bewertungszetteln. Wir werden uns bemühen, die Anregungen aufzunehmen.

Ihr Redaktionsteam

Unsere Reise auf dem Jakobsweg

Astorga - Santiago de Compostela

10 Pilger – 14 Tage – 255km Fußmarsch

Warum habe ich mich auf den Weg gemacht?
Eine Frage, die sich der eine oder andere auch zwei Monate später, gesundet und rehabilitiert, noch nicht beantworten kann. „Gutes Essen“, „Schönes Wetter“ oder „Endlich Urlaub“ können keineswegs die wirkliche Antwort auf eine Frage sein, die viel tiefere Gründe freilegt als zunächst gedacht.

Jakobsweg, der; -[e]s, <o.Pl.>, Pilgerweg, der in Europa liegt und dessen Kern in Spanien verläuft. Ziel ist das Grab des Apostels Jakobus in Santiago, das sich im Mittelalter neben Rom und Jerusalem zum dritten Hauptziel der christlichen Pilgerfahrt entwickelte. Als Pilger darf sich bezeichnen, wer mindestens die letzten 200km mit dem Rad, oder die letzten 100km zu Fuß zurückgelegt hat. Dem ehrlichen Pilger werden in der Kathedrale von Santiago, der Ruhestätte des Apostels Jakobus, alle Sünden vergeben.

Eine Gruppe Albertler und Georgler, wie sie nicht hätte unterschiedlicher sein können, aber auch nicht hätte besser zusammenpassen

können, wollte die Antwort gemeinsam herausfinden. Vorher haben wir uns getroffen,

Meinungen ausgetauscht, geredet, gelacht und Vermutungen über die jakobswegbezügliche Zukunft aufgestellt und haben uns auch erkundigt, Quellen zu Rate gezogen. Fazit: Der Rucksack sollte nicht mehr als 1/5 des Körpergewichts haben. Bei geistlichen Pilgern jedoch mindestens 15kg. Für einen Normalsterblichen waren also 12kg erträglich. Es wurde bepackt, gewogen, ausgepackt, umgepackt und wieder gewogen. Zweiter Wollpulli? Isomatte? Fragen über Fragen. Und keine Antwort. Manch einer von uns hat dann das eine oder andere Gepäckstück in einer Herberge dezent liegen gelassen.

Mit riesiger Anspannung und Vorfreude ging es los. München, Madrid, mit dem Bus nach Astorga. Dort standen wir dann um 4.30 Uhr in der Früh vor dem sehenswerten Bischofspalast, hätten wir ihn mitten in der Nacht nur sehen können. Sieben Stunden später wollten wir im 22km entfernten Rabanal die Benediktinermesse nicht verpassen. Die Anspannung besiegte die Müdigkeit. Zu Hause wären jetzt alle todmüde ins Bett gefallen. Doch auf dem Jakobsweg herrschen andere Bedingungen,

Allmächtiger Gott, du hörst nicht auf, deine Güte denen zu zeigen, die dich lieben und lässt dich immer wieder von denen finden, die dich suchen. Sei gnädig deinem Pilger, der sich auf den Weg nach Santiago de Compostela begibt, und lenk seine Schritte nach deinem Willen. Sei ihm Schatten in der Hitze des Tages, Licht im Dunkel der Nacht und Kraft in der Erschöpfung, dass er mit deiner Hilfe und unter deinem Schutz glücklich ans Ziel seines Weges komme.
Durch Jesus Christus unseren Herrn, Amen

also marschierten wir los.

Der Weg führte uns über die kargen, aber eindrucksvollen Hochebenen Kastiliens. Vor uns lagen 254km. Umwege nicht mitgerechnet! Im Rausch des schönen Wetters und der faszinierenden Landschaft hatte noch keiner verstanden, was gerade begonnen hatte. „Mensch, denk nach, du bist auf dem Jakobsweg und eben losgepilgert!“ Es kam noch nicht in allen Köpfen an. Fit und noch munter hielten wir unser Zeitpensum bis Rabanal gut ein. Doch bevor wir den Benediktinern und Pfarrer Mikus der Messe auf Spanisch lauschten, wollten wir noch eine Unterkunft für die Nacht besorgen.

Das mit der Unterkunft war überhaupt so eine Sache. Jeden Tag blieb die Quartiersuche spannend. Oft legten zwei Pilger gegen Nachmittag einen etwas schnelleren Schritt ein –falls dies noch möglich war– und versuchten in der Herberge Betten zu reservieren. Doch nicht jeder Herbergsbesitzer ging darauf ein. Fairerweise bekommt nur der leibhaftig angekommene Pilger ein ersehntes Bett. Also mussten wir oft warten und hoffen. Der Abstand zwischen dem Ersten und dem Letzten unserer Gruppe konnte schon mal eine Stunde betragen. Aber ob Pilgerherberge, Kloster, Pensionen, im Freien: Wir haben überall geschlafen!

Der Jakobsweg, wie sieht er eigentlich aus? Oft zeigt er sich in der Gestalt eines schmalen Waldweges zwischen Laub und Gestein, ein anderes Mal aber ist er eine einfache Landstraße, deren Asphalt das Ermüdendste überhaupt für angeschlagene Pilgerfüße ist. Manchmal führt er durch größere Städte, über baufällige Eisenbrücken oder unter Autobahnen hindurch. Man weiß nie, wann der Weg unerwartet abzweigt, und wenn man den Wegweiser übersieht (eine Jakobsmuschel, ein gelber Pfeil oder wenn du Glück hast beides) ist der nächste Umweg angesagt!

In einer Gruppe mit 10 Personen läuft man nicht ständig gemeinsam. Meistens haben sich Gruppen mit zwei oder drei Personen gebildet. Oft wandert man auch allein. Gut,

zusammen mit seinem Rucksack. Aber das ist ja so gut wie allein, denn Antwort auf die vielen Fragen, die durch den Kopf und durch den Poncho gehen, gibt der Rucksack keine. Nach einiger Zeit sehnt man sich dann allerdings wieder nach jemanden, mit dem man sich unterhalten, oder mit dem man singen kann: „Wo zwei oder drei, in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!“

Ja, man ist abends schon immer ein wenig stolz auf sich. Das darf man auch nach 8 Stunden Fußmarsch. Während des Tages gilt die Regel: je weniger Pausen, desto frischer bleibt man. Am besten wäre eine ständige Versorgung mit Essen und Trinken beim Laufen. Denn hinsetzen bedeutet Ruhe und all die Schmerzen können sich wieder ausbreiten, Blasen wieder aufblühen, Knie wieder schmerzen. Totlaufen! Das ist das Rezept gegen Wehwehchen auf dem Jakobsweg. Und es ist auch das Einzige! Zu Hause wäre keiner mit solchen Knieschmerzen, Blutblasen oder Zerrungen auch nur vor die Haustüre gegangen. Auf dem Weg jedoch ist man in anderen Umständen. Die Frage, ob man weiterläuft, stellt sich nicht! Auf dem Weg nach Santiago müssen schon beide Beine abfallen, damit man die Worte „Ich kann nicht mehr!“ hört. Die Kathedrale wirkt wie ein Magnet mit steigender Anziehungskraft und egal wie, jeder will es schaffen!

Hilfe hatten wir dabei auch. Von Oben. Ohne diese hütende Hand wäre vieles wohl anders ausgegangen. Täglich fanden wir ein würdiges Plätzchen um gemeinsam die Messe zu feiern (Abgesehen von diesem Abend in Villafranca nach 31km, an dem wir nur noch einen Ort zum Schlafen suchten!): Ob auf den Stufen neben der Herberge, ob auf einer Wiese, ob am Grab des Hl. Jakob oder am Ende der Welt in Finisterre, dem westlichsten Zipfel Spaniens, wo vor Jahrhunderten der Apostel mit dem Schiff angekommen sein soll, wir riefen fast überall Gott in unsere Mitte. Oft schlossen sich Menschen der verschiedensten Nationen an, und feierten mit uns.

Der ganze Weg birgt bereichernde Begegnungen mit Anderen. Sei es, dass man sie am Wegrand kennen lernt, wenn sie dir ein Blasenpflaster anbieten, sei es, dass man sie abends beim Pilgermenü trifft. Alle erzählen dir ihre ganz eigene Geschichte. In Casanova, 60km vor Santiago, trafen wir einen Amerikaner, der auf zwei Krücken ging. Er war in Leòn (300km vor Santiago) so schwer gestürzt, dass die Ärzte geraten hatten, die Reise abzubrechen. Er lief auf Krücken weiter. Auf die Frage „Warum?“ antwortete er mit einem Fingerzeig zum Himmel: „Der da oben hat mir gesagt, ich soll weiter pilgern, also pilgere ich. Irgendwann werde ich ankommen!“ Tage zuvor trafen wir auf dem steilen Bergpfad nach O Cebreiro (1400m) zwei Blinde mit Blindenhund. Auch sie pilgerten zum Hl. Jakob. Blind! Welch unsagbares Vertrauen in das Tier, das sie sogar um alle Pfützen herum führte. Und welch Vertrauen zu Gott. Solche überwältigende Erlebnisse sind es, die den Weg zu dem Erlebnis machen, das er ist!

Jedoch auch die Erfahrungen, die du mit dir selbst machst, sind unvergesslich. Wenn du allein läufst –nur der Weg und du– dann hilft er dir vieles zu erkennen, zu verstehen und vielleicht auch zu vergessen oder zu verzeihen. Jeden Morgen ruft er dich wieder auf seine Fährte, erinnert dich an die Schmerzen, ruft dir aber auch die wunderbaren Erlebnisse wieder ins noch verschlafene Gedächtnis. Vermutlich ist letzten Endes das große Ereignis gar nicht das Ankommen in Santiago, sondern der Weg selbst, denn er ist das Ziel. Als wir das Ortsschild Santiago passierten, kullerte hier und da eine kleine Träne. Wir

(hinten: v.l.n.r.:) Markus Mikus, Renate Galasz, Uschi Gossner, Gebhard Lehre, Karoline Wochnik, Hans Böck, Bruno Urbanek, Eugen Gossner; (vorne: v.l.n.r.:) Martina Baumeister, Iris Leininger

alle wussten: Jetzt ist es vorbei…
Der Jakobsweg verlangt dir soviel ab und gibt es dir an anderer Stelle tausendfach zurück.
Warum ich mich auf den Weg gemacht habe?
Ich wurde gerufen.
(redaktionell gekürzt)

Martina Baumeister

Jordanienreise der Pfarreiengemeinschaft St. Albert – St. Georg vom 5. – 14.5.2008

Jordanien ? Was willst du da, es gibt doch nur Wüste, na vielleicht „Petra“ aber mehr gibt es nicht zu sehen!
Weit gefehlt: Von einer Besichtigung zur anderen waren wir überrascht von der Schönheit und Vielfältigkeit eines Landes mit aufregenden Kontrasten der Landschaft und den verschiedenen Stätten biblischer, hellenistischer, römisch-byzantinischer, omayyadischer und ayyubidisch-moslemischer Herkunft.
Über Frankfurt flogen wir nach Amman der Hauptstadt des haschemitischen Königreiches Jordanien.
Mit einer Stadtrundfahrt durch Amman und der Besichtigung des Zitadellenhügels mit Ausgrabungen aus römischer Zeit begann unsere Rundreise.
Am Nachmittag besuchten wir die schönen omayyadischen Wüstenschlösser Qasr Al-Azraq, Qasr Al-Kahrrane, und Qusayr Amra, hier sind besonders die beeinduckenden Fresken hervorzuheben.
Der nächste Tag war den hellenistischer Ausgrabungen gewidmet. Zuerst fuhren wir nach Pella und später nach Umm Queis (Gardara) mit Blick zum See Genezareth und ins Jordantal.
Einer der Höhepunkt unserer Reise war der Besuch der uralten Stadt Jerash (Gerasa), eine weltweit am besten erhaltene römische

Provinzstadt. Hier sahen wir gepflasterte und von Kolonnaden umgebene Straßen, auf Hügeln thronende Tempel, exquisite Theater, ein Hippodrom und öffentliche Gebäude. Wir konnten nur staunen über die Pracht mit welcher die Römer ihr Imperium erbaut hatten. Vorher besichtigten wir bei Ajlun die moslemische Burganlage Qalaat er-Rabat, ein Stützpunkt zum Kampf gegen die Kreuzritter. In Betanien jenseits des Jordans, ist die Stelle, an der Jesus getauft wurde. Dieser galt unser Besuch, von dem wir sehr beeindruckt waren. Später blickten wir über den Jordan nach Israel.

Auf dem Berg Nebo schauten wir zum gelobten Land, wie Moses dies tat.

In Madaba, Stadt byzantinischer Mosaiken, besichtigten wir die Georgskirche und staunten über die vielen, herrlichen Mosaik-Bilder. Besonders zu erwähnen ist das berühmte Bodenmosaik der Landkarte Palästinas aus dem 6. Jh.

Unterwegs nach Petra fuhren wir zum Teil den Wadi Mujib entlang. Die Straße schlängelte sich in Serpentinen an Steilhängen entlang durch den Grand Canon Jordaniens.

Die gewaltige Kreuzritterfestung Kerak war schon von weitem zu sehen. Diese Burganlage ist so groß in ihren Ausmaßen, dass es Sultan Saladin erst nach dreimaliger Belagerung gelang diese einzunehmen.

Die Besichtigung der Nabatäischen Königsstadt Petra. (ca. 200 v. Chr. - 200 n. Chr.) sollte der absolute Höhepunkt der Reise werden. Zunächst wanderten wir durch den „Sik“ einer 1,2 KM langen Schlucht steil aufragender Felsen, die in allen Farben leuchteten. Die schmalste Stelle ist 2 m breit und 200 m hoch. Am Ausgang des Sik tauchte vor uns el-Khazne, das Schatzhaus auf. Überwältigend ist die ganze Fassade mit den Säulen, der Vorhalle und der großen Versammlungshalle. Das Kunstwerk wurde voll aus dem Felsen gemeißelt. Noch viele, viele ähnliche Tempel, Altäre und Grabkammern waren in den umliegenden Felswänden verewigt. Sogar das Theater war aus massivem Gestein gehauen.

Den Pfingstgottesdienst feierten wir in dem riesigen Talkessel Petras, in einer erst kürzlich restaurierten byzantinischen Kirche. Es war ein ganz besonderes Erlebnis, das von Diakon Helmut Bill sehr feierlich gestaltet wurde.

Auf der Fahrt nach Aqaba kamen wir am Wadi Rum vorbei. Mit Jeeps durchquerten wir diese unendlich weite, rote Wüste und

waren tief beeindruckt von den riesigen Felsformationen die überall auftauchten.
In Aqaba verweilten wir in einem Strandlokal am Roten Meer und beobachteten die Einheimischen beim Baden. Dabei tranken wir Kaffee, bevor wir durch die lebhaften Geschäftsstraßen bummelten.
Bei der Rückfahrt nach Amman benutzten wir die Straße durchs Wadi Araba, die entlang der israelischen Grenze verläuft. Dabei fuhren wir am Toten Meer, 408 m unter dem Meeresspiegel, entlang. Natürlich war ein Badeaufenthalt eingeplant. Am Amman Beach testeten wir, ob es wirklich stimmt, dass man im Toten Meer nicht untergehen kann, Ja, es ist wahr, untergehen ist durch den hohen Salzgehalt unmöglich, man kann sogar auf dem Wasser liegen und Zeitung lesen.
Der Flug nach München und die Weiterfahrt nach Haunstetten verliefen problemlos. Im Bus dankte Herr Keidel im Namen aller 29 Teilnehmer dem Organisator und Reiseleiter Herrn Bill für die wunderschöne, harmonische und in jeder Hinsicht gelungene Reise und die geistliche Betreuung.
Viel Glück hatten wir mit unserm hervorragenden Jordanienführer Jamal, der uns sein Land nahe brachte und von allen Seiten beleuchtete und dem in jeder Situation perfekten Busfahrer Atef. Beide waren jederzeit hilfsbereit und nichts war ihnen zuviel. Der Abschied fiel uns richtig schwer, denn wir hatten sie lieb gewonnen.

Wolf-Dieter Beyer

Karlshof 2008

Wie jedes Jahr fahren wir auch heuer in den Karlshof. DAS Ferienevent für alle Ministranten, Gruppenleiter, Gruppenmitglieder und Angehörige der Pfarrjugend St.Georg. Unser diesjähriges Motto ist Ägypten, das geheimnisvolle Land der Pyramiden. Es wird wie immer ein spannendes Programm geben wie Spieleolympiade, Nachtwanderung oder auch Basteln. Wir hoffen dass sehr viele von euch mitfahren da es ein besonderer Karlshof werden könnte, nämlich der letzte, da höchstwahrscheinlich das ganze Anwesen „Karlshof“ verkauft wird. Anmeldungen sind entweder im Pfarrbüro oder auf der Homepage (www.St-Georg-Haunstetten.de) zu finden.

Zeltlager 2008

„Wann geht´s wieder ins Zeltlager“ diese Frage wurde den Gruppenleitern schon seit Januar gestellt. Am Freitag, den 13.06. war es so weit, um 15 Uhr war Treffpunkt. Als dann alle Materialien in allen Autos verstaut waren, brachen wir auf in Richtung Zeltplatz Mandlachsee. Kaum angekommen, wurde auch schon gekocht, um den Hunger der fleißigen Zeltbauer zu stillen. Auf dem Speiseplan stand Gyros mit Fladenbrot. Kaum war das Gyros aufgegessen, wurde ein standfester Fahnenmast gesucht und gleichzeitig eine Fahne gestaltet. Anschließend hieß es: Fahne bewachen, doch leider waren es dieses Jahr nur ein paar Überfäller, die keine Chance hatten, unsere Fahne zu entführen.
Am nächsten Tag stand dann das Geländespiel an. Passend zur EM mussten Tickets gesucht und ein EM-Pokal gebaut werden. Danach gingen einige von uns noch zum

Fußballspielen, während die anderen das Grillen vorbereiteten. Nach dem Essen war freie Abendgestaltung mit Lagerfeuer. Am nächsten Tag wurden nach dem Frühstück die Zelte ausgeräumt und abgebaut. Kaum war das Mittagessen (Schinkennudeln) verputzt, kamen auch schon die ersten Eltern, um Ihre Kinder abzuholen.
Allen Mitwirkenden einen herzlichen Dank für den reibungslosen Verlauf des Zeltlagers 2008.

Neue Gruppenleiter 2008

Hallo,
mein Name ist Felix Brosig, ich bin 16 Jahre alt und seit Mitte April Gruppenleiter in der Pfarrjugend St. Georg. Ich bin seit meiner Firmung vor zwei Jahren in der Pfarrjugend aktiv und bin seitdem regelmäßig im Jugendheim. Da ich bei meinem Praktikum im Hort viel mit Kindern zu tun hatte, bin ich zu dem Entschluss gekommen, Gruppenleiter zu werden. Neben der Jugendgruppe habe ich noch weiter Hobbys, wie zum Beispiel Fußball und Eishockey, aber auch die Freiwillige Feuerwehr Haunstetten. Zur Zeit besuche ich die 9. Klasse der Bertolt Brecht Realschule.

Hallo alle zusammen!
Mein Name ist Evelyne Skurka. Ich bin 17 Jahre alt und bin gerade dabei, meine Ausbildung zur Kinderpflegerin erfolgreich zu beenden. Danach werde ich weiter auf die BOS gehen.
In meiner Freizeit gehe ich gerne shoppen, telefoniere gerne, treffe mich gerne mit meinen Freunden und kümmere mich um die Gruppe. In der Gruppenstunde kochen, basteln, spielen wir verschiedene Spiele und wenn es warm ist, gehen wir auch mal zum Eis essen. Ich freue mich auf viele weitere Jahre mit den Grüpplingen.

Hallo,
ich bin die Christina Böhm, bin 16 Jahre alt und eine der drei neuen Gruppenleiterinnen. Ich mache gerade meine Mittlere Reife und beginne danach eine Ausbildung. In meiner Freizeit gehe ich gerne mit Freunden weg, tanze und (wie so gut wie jedes Mädchen) gehe ich gerne shoppen. Ich würde mich über weitere Grüpplinge freuen.
Wir haben jeden Dienstag von 17:00 Uhr bis 18:00 Uhr Jugendgruppe im Jugendheim.

Sommertraum

Am Samstag, den 31.5.2008,war es wieder soweit. Die Jugend von St. Georg lud ein zum Sommertraum. Wie auch schon letztes Jahr, war der Pfarrsaal bis auf den letzten Platz belegt, das ganze Kartenkontingent wurde im Vorverkauf nicht nur in der Pfarrgemeinde verkauft. Ein toller Erfolg trotz Gewitter und Stromausfall im Cateringzelt. Viele Besucher meinten: ein wunderschöner Ball.

Achte auf Deine Gedanken...

Firmung am 8. Juni 2008 in St. Georg

„Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden zu Worten. Achte auf Deine Worte, denn sie werden zu Taten. Achte auf Deine Taten, denn sie werden zur Gewohnheit. Achte auf Deine Gewohnheiten, denn sie prägen Deinen Charakter. Achte auf Deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.“ – Mit klaren und eindringlichen Worten sprach H.H. Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger zu den 51 Jugendlichen, die anschließend das Heilige Sakrament der Firmung empfingen: „Ihr seid von Gott durch die Kirche berufen, euer Leben nach der Botschaft Jesu Christi auszurichten und den christlichen Glauben durch Wort und Tat zu bezeugen. Wer in St. Georg dabei war, weiß jetzt, dass „Amen“ – „So sei es“ heißt. Die Firmlinge wurden nämlich in ihrem religiösen Wissen getestet. Sebastian konnte außerordentlich gut über seinen Namenspatron informieren. Dafür bekam sein Religionslehrer eine bischöfliche Empfehlung, seine Notenstufe in Religion um eine Note zu heben. Ob er das wohl tut? Ein Junge war von der Befragung befreit. Benedikt wurde der „Papstbonus“ zugesprochen. Der Jugendchor „Saitensprung“ von St. Albert sorgte mit neuem geistlichen Liedgut für den festlichen musikalischen Rahmen. Jeder, der sich für den Geist geöffnet hatte, konnte etwas von dem lebendigen „Atem“ der Kirche spüren. Zum Dankgottesdienst, am Mittwoch bekamen die Firmlinge eine Bibel und eine Firmurkunde überreicht, zum Zeichen ihrer vollwertigen Mitgliedschaft in der katholischen Kirche.

Wolfgang Baur

„Treffpunkt“ Bücherei

Dank der großzügigen Eigenleistung der Pfarrei St. Georg konnte die Bücherei im Juni zahlreiche neue Bücher anschaffen. Dabei wurde wieder auf die bewährte Mischung von Romanen, Krimis und Sachbüchern für Erwachsene sowie von Bilder-, Kinder- und Jugendbüchern gesetzt. Neu ins Programm aufgenommen wurden für die Erstleser Bücher aus der Reihe „Englisch lernen mit den Leselöwen.

Für Krimifans gibt es vom Erfolgsautoren-Duo Volker Klüpfel und Michael Kobr Kluftingers vierten Fall, „Laienspiel“ und von Jakob Maria Soedher die zweite Folge von „Bucher ermittelt“ mit dem Titel „Auenklang“.

Für Romanliebhaber steht z.B. von Joanne Harris „Himmlische Wunder“ zur Ausleihe bereit, eine Fortsetzung von „Chocolat“, als Buch und Film ein großer Erfolg. Neu bei uns ist auch die Geschichte von „Francesco, dem Kater des Papstes“ oder Axel Hackes „Wortstoffhof“.

Es ist nicht möglich, alle neuen Bücher hier namentlich aufzulisten. Deshalb laden wir Sie und Euch alle herzlich ein, selbst in die Bücherei zu kommen und nach Herzenslust zu schmökern.

Gerade vor der Ferien– und Urlaubszeit bietet es sich an, sich mit ausreichend Lesestoff zu versorgen.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

Susanne Pflügel und die Damen vom Bücherei-Team

Vorankündigung

Gemeinsam mit den Augsburger Pfarreien der Innenstadt begehen die Haunstetter Pfarreien St. Albert, St. Georg und Christuskirche am

Freitag, 10. Oktober 2008, ab 20.00 Uhr eine **Lange Nacht der Kirchen.**

Für St. Georg ist an diesem Abend folgendes geplant:

20.00 - 20.15 Uhr Andacht „Gottes Volk, eins im Heiligen Geist“ (Pfarrkirche – M. Mikus)
20.15 – 21.00 Uhr Kirchenführung, evtl. mit Orgelvorführung (ca. 5 Min.) (G. Fritsch, E. Luger)
21.15 – 22.00 Uhr Gottes dunkle Seite – Biblische Betrachtung – (Dachsaal – O. Weismantel)
22.15 – 22.30 Uhr Instrumentalmusik (evtl. Orgel m. Flöten) (Muttergotteskapelle – E. Luger)
22.30 – 23.00 Uhr Komplet und Friedensgebet (GL 789,2)

Die weiteren Programme werden im September bekannt gegeben.

Schon jetzt ergeht herzliche Einladung.

Ein Fest für Leib und Seele

Eine große Schar von Helferinnen und Helfern, die sich immer wieder gern in unserer Gemeinde engagieren, war auch dieses Jahr zur Stelle, als es um unser Pfarrfest am 28. Juni 2008 ging; und eine große Schar an Gemeindemitgliedern und Gästen aus Nah und Fern, die unserer Einladung gefolgt sind.

Ihnen allen, die an diesem schönen sonnigen Tag im Brunnenhof, im Pfarrheim, im Pfarrgarten von St. Georg zusammengekommen sind und gearbeitet und gefeiert haben, Jung und Alt, Klein und Groß, danke ich an dieser Stelle herzlich dafür, dass Sie da waren. Ich denke, es war für Jeden etwas dabei, wo man sich einbringen konnte und was man genießen konnte: von Kaffee und Kuchen über diverse Grill- und andere Brotzeiten bis zu den dazu passenden Getränken; vom Kinder- und Jugendprogramm über die vielfältige musikalische Gestaltung durch „d‘Feierbatscher“ bis zu den persönlichen

Gesprächen und angeregten Unterhaltungen der Menschen, die diesen Tag gemeinsam genossen haben: Vergelt‘s Gott für Alles!

Willi Demharter

Hallo Kinder,

wenn Ihr wissen wollt, wo die Kinder sind, müsst Ihr die Tiere über den Kästchen im großen Bild suchen. Dann tragt Ihr die dazugehörigen Buchstaben ein und erfahrt so das Lösungswort.

ABENTEUERLICHE KANUFAHRT

Senioren – Mittwochs – Treff
Programm von
Juli 2008 bis Dezember 2008

Juli	09.07.	14.30 Uhr	Lichtbildervortrag „Rom – die ewige Stadt“ Pfarrreise 2007 - Referent Wolf-Dieter Beyer
	25.07.		Seniorenfahrt
September	17.09.	14.30 Uhr	„Diabetes – schleichend und gefährlich“ Referent Dr. Eugen Goßner
	26.09.		Seniorenfahrt
Oktober	07.10.	14.30 Uhr	Führung in der Synagoge und im Jüdischen Kulturmuseum durch StD i.R. Waldemar Kratzer Treffpunkt Synagoge in der Halderstraße
	24.10.		Seniorenfahrt
November	12.11.	14.30 Uhr	Diavortrag über die hl. Afra Referent StD iR. Waldemar Kratzer
	11.11.		Seniorenfahrt
Dezember	03.12.	14.30 Uhr	Adventsfeier

Fotowettbewerb – „Wasser als Symbol des Lebens“

Der Öffentlichkeitsausschuss von St. Georg lädt auch in diesem Jahr wieder zu einem Fotowettbewerb in der Ferienzeit ein. Der Wettbewerb steht im Zusammenhang des Bildungsprojektes unter dem Thema „Zeichen, Zeiten und Räume im Leben von Christen, hier und anderswo“, das im Oktober stattfinden wird.
Unser Alltag ist reich an Symbolen. So haben wir ein Motiv ausgewählt, das wir – gerade in der Urlaubszeit – vielerorts entdecken:
„Wasser als Symbol des Lebens“. Ob das Wasser ruhig ist oder strömt, sprudelt, schäumt oder plätschert, senden Sie Ihre schönsten Bilder ein!

- Es macht die Wüste schön, dass sie überall einen Brunnen birgt - Antoine de Exupéry.

Teilnahmebedingungen:

Fotoformat: 13 x 18 (Kleinere Formate werden nicht angenommen).
Bilder bitte mit Namens- und Ortsbezeichnung des Motivs.

Bitte geben Sie einen Umschlag mit dem Stichwort „Wasser“ und Ihrer Adresse versehen im Pfarrbüro St. Georg, Dudenstr. 4, 86179 Augsburg, ab.

Ausstellung und Prämierung:
Pfarrheim St. Georg. Der Termin wird noch bekannt gegeben.
Abgabetermin: 30. September 2008

Elke Baumert

Kirchenmusik in St. Georg-Haunstetten 2. Halbjahr 2008

Juli

27.07	17. Sonntag im Jahreskreis (Feriengottesdienst)	alle Chöre

Oktober

05.10	Erntedankfest " Missa in C " (Kyrie aus Große Credomesse und Orgelsolomesse vom W.A. Mozart)	Kirchenchor
19.10	Kirchweihfest " Psalmen und Lieder "	Männerschola
26.10	Weltmissionssonntag " Gestaltung durch Eine Welt Kreis "	Eine Welt Kreis

November

23.11	Christkönigsfest " Missa in C " (Große Credomesse von W.A. Mozart)	Kirchenchor

Dezember

14.12	3. Adventsonntag (Gaudete) " Gregorianischer Choral " (Proprium; Missa Adventus)	Männerschola
24.12	hl. Abend " Missa pastoralis in C " von J.J. Ryba	Kirchenchor
26.12	2. Weihnachtsfeiertag " Missa pastoralis in C " von J.J. Ryba	Kirchenchor

Änderungen vorbehalten !

Termine

Sonntag, 20.07.	PM – mit Taufe:
10.30 Uhr	Leni Wegenmayr
Freitag, 25.07.	Senioren-Tagesfahrt
7.30 Uhr	Staffelsee
Sonntag, 27.07.	Feriengottesdienst
10.30 Uhr	mit allen Chören, Fahrzeugsegnung,anschl Grillfest
Donnerstag, 31.08.	Priesterdonnerstag
18.00 Uhr	BG + stille Anbetung
18.30 Uhr	Rkr f. geistl. Berufe
19.00 Uhr	HM f. geistl. Berufe

im August entfallen am Sonntag die 8.00 Uhr Messen.

Sonntag, 03.08.	
10.30 Uhr	PM
10.30 Uhr	Kinderkirche
Sonntag, 10.08.	Familienrosenkranz
15.30 Uhr	anschl.Treffen im Pfarrsaal
Freitag, 15.08.	Mariä Himmelfahrt
10.30 Uhr	PM
19.00 Uhr	entfällt
Sonntag 07.09. und 14.09. keine 8.00 Uhr Messe	
Donnerstag, 04.09.	Priesterdonnerstag
18.00 Uhr	BG + stille Anbetung
18.30 Uhr	Rkr für geistl. Berufe
19.00 Uhr	HM für geistl. Berufe
Freitag, 05.09.	
19.30 Uhr	Yoga – Pfarrzentrum
Mittwoch 17.09	Seniorennachmittag
14.30 Uhr	„Diabetes“, Vortrag Dr. Eugen Goßner
Sonntag, 21.09.	
8.00 Uhr	HM
10.30 Uhr	entfällt
11.00 Uhr	Bergmesse Oberstaufen/ Steibis Imberg
19.00 Uhr	HM

Kinder Gottes sind geworden

Schär Lukas
Elbl Luca
Dietmayer Luca
Meilinger Jermaine Jamal
Arnold Tim
Annalena Pfänder

Herr, öffne den Neugetauften Ohren und Mund, damit sie das Wort Gottes vernehmen und den Glauben bekennen zum Heil der Menschen und zu Deinem Lobe.

Trauungen

Wittmeier Stefan und Christina Rossel
Thomas Kiefl und Daniela Ritter
Christian Felch undAnita Schillinger
Peter Schimmer und Nicole Hubl
Beer Nico und Sabrina Schwarzfischer
Hubert Bucher und Eva Bauer
Alexander Buchta und Marietta Merz
Kai Fuhrmann und Marina Facius
Alexander Tenscher und Stefanie Wamser
Michael Peter und Melanie Trutt
Martin Pfänder und Nicole Marr

Zum Herrn des Lebens sind vorausgegangen

Seitz Franz
van der Werf Daniel
Joschko Anni Ilse
Ruchti Marianne
Wiedemann Theresia
Kluck Maria
Bernauer Jakob
Bareth Emma
Lorenz Schulz
Hemminger Rosa
Köcher Kurt
Eisenreich Helmut
Schnitzler Rudolf
Berchtold Sofie
Akagac Edda
Zitzmann Karl
Kaczmaczyk Gertrud
Settele Anna
Drexl-Arnold Angelika
Gumpp Erich
Mauer Ernst
Stromereder Wilhelm

Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war ist vergangen.

Impressum:

Die St. Georgs-Nachrichten werden von der Pfarrgemeinde St. Georg, Haunstetten, herausgegeben.

Anschrift:
86179 Augsburg
Dudenstr. 4
Tel. 650758-0
Fax 650758-29
www.st-georg-haunstetten.de
st.georg.haunstetten@bistum-augsburg.de

Verantwortlich: Pfarrer Markus Mikus

Mitarbeiter:
Abbé Jean-Claude Muanda, SITA
Martina Baumeister
Wolfgang Baur
Elke Baumert
Wolf-Dieter Beyer
Dr. Wilhelm Demharter
Günther Fritsch
Michael Fritsch
Susanne Gäßler
Kaplan Michael Handerek
Dr. Eugen Goßner
Susanne Pflügel
Otto Weismantel
Michael Woitas

Auflösung Kinderrätsel:
Im Urwald

Silbenräsel
Das Lösungswort des Preisrätsels im Oster-Pfarrbrief lautete Himmelfahrt.
Ein Buch haben gewonnen:
Hannelore Mayr, Elisabeth Luger, Agnes u. Georg Deisenhofer.
Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern!